# Bündnis unter Rondras Schild

Das morgendliche Mahl hatte Bedwyr außerordentlich gemundet. Auch seine Unterkunft in der Gästekammer hier auf Burg Feargardh war angemessen, obgleich die Zornesritter hier wohl nicht so häufig so viel hochrangigen Besuch hatten. Burg Feargardh war eher eine kleine Höhenburg, welche jedoch den Zwecken des Ordens völlig ausreichte.

Desgleichen hatte ihm der Göttinendienst in der kleinen Kapelle gefallen. Der Rondrageweihte Rhedric Fenwasian vom Zornesorden hatte seinen nordmärkischen Amtsschwester Radegund von Darlinstein eingeladen, um mit ihr gemeinsam die Messe zu zelebrieren und beide zusammen hatten beeindruckende Worte gefunden, die ihnen allen die Überzeugung verlieh, dass die Herrin angesichts der dräuenden Gefahr stets mit ihnen sein würde.

Danach hatten sie sich alle im Rittersaal eingefunden. Zwei lange Tafeln waren mit zwei weiteren Tischen U-förmig aufgebaut worden, so dass sie alle daran Platz gefunden hatten. Zunächst wollte Bedwyr sich mit seinen getreuen Begleitern und Gefährten zusammen und nebeneinander setzen, doch die Tischordnung war eine andere.

Der Otterntaler wollte es einfach nicht fassen! Man hatte ihn doch tatsächlich neben diese Melinde von der Graufurt gesetzt! Jene Frau, die sich jetzt gar Baronin seiner eigenen Baronie schimpfte! Und ihm genau gegenüber saß auch noch dieser Tandosch! Was hatten sich die Zornesritter nur dabei gedacht?! Angeblich geschah dies aus jenem Grund, dass man sich nicht in zwei Lager – ein albernisches und ein nordmärkisches – aufteilen und gleich von vornherein versuchen sollte, Verbundenheit zu spüren.

Jetzt saß Bedwyr mit verschränkten Armen am Tisch, hatte sich mit Schmollmund zurückgelehnt und war vollkommen vergrätzt. Wenigstens saß Güldus Steinhammer zu seiner Rechten. Ein alter Freund Bedwyrs und Gefolgsmann seines gefallenen Schwagers Niamad ui Bennain. Doch über den Zwerg sah man so schnell hinweg und einen Stuhl weiter hatte man diesen Ritter Ingban von Krotenau platziert, welcher sicherlich nicht besonders gut auf den Otterntaler Baron zu sprechen war, zumal es sich mittlerweile herumgesprochen hatte, dass einst in den Ritterrüstungen von Nehesdorf lediglich Bauern und einfache Leute gesteckt hatten.

"Es freut mich, dass ihr hohen Herrschaften aus Albernien und Nordmarken so zahlreich erschienen seid." begann plötzlich am Kopfende der Tafel der hoch gewachsene Zorneswächter ui Clandryn seine Rede. Er war aufgestanden und lächelte freundlich in die Runde. Neben ihm saß ein bulliger Glatzkopf, den etliche Anwesende bereits kannten. Leutnant Donegall Killarny war, wie der ihm gegenüber sitzende Zornesweibel Finwaen Spichbrecher, kein Unbekannter bei Alberniern und Nordmärkern.

"Verzeiht meine direkte Wortwahl, ihr werten Herrschaften, doch ist es meine Art zügig und direkt zum Inhalt zu kommen. Wir alle wissen um den Anlass unserer Zusammenkunft, ihr hohen Damen und Herren." fuhr ui Clandryn fort. "Unter Ausrufung des Burgfriedens habe ich euch hierher auf Burg Feargardh geladen, denn die Gefahr, die sich im Norden Bredenhags erhoben hat und vernehmlich ihre Absichten erklärte, ist groß und mächtig genug, dass dieser Friedensschluss unter euch weiterhin Bestand haben sollte. Denn es ist die Zeit gekommen, dass wir vereint die Waffen gegen einen gemeinsamen Widersacher erheben. Differenzen untereinander sollten jetzt ruhen, damit dem Unheil beizeiten und ausnahmslos Einhalt geboten wird und wir den Feind Schulter an Schulter besiegen. So ersuche ich auf Grund der derzeitigen Situation einen jeden von euch, auf dass er sich zuvörderst diesem Gedanken in seinen Grundzügen anschließt."

Das Antlitz Alysdairs hatte während seiner Worte einen eindringlichen, fast schon mahnenden Ausdruck bekommen. Nun blickte er in die Reihen seiner Gäste, wartete hoffnungsvoll auf erste

Reaktionen.

Zu Bedwyrs Erstaunen erhob sich Kijeli von Marangar als Erste, nachdem sie ausgerechnet dem Tandoscher, neben dem sie platziert worden war, und mit dem sie – so hatten es die Gerüchte dem Otterntaler Baron zugetragen – auch in der Nacht zusammen angekommen war. Nach einem kurzen Blick auf Ritter Carolin, der auf ihrer anderen Seite saß, sagte sie mit klarer Stimme: „Ritter Carolin von Falkenhayn und ich können dem Zorneswächter nur zustimmen – jetzt ist nicht die Zeit, irgendwelche Streitigkeiten unter uns fortzuführen, so sehr sich die einzelnen Seiten auch im Recht fühlen mögen. Und so erkläre ich in unser beider Namen, dass wir, bis die Brut der Diener des Rattenkindes in unseren Landen eindeutig und ein für alle Male vernichtet worden ist, den für dieses Treffen erklärten Frieden auch danach einhalten werden – angesichts dieser Gefahr sind wir nur noch eins: Kinder der Zwölfgötter, denen die Umtriebe des Namenlosen ein Gräuel ist.“ Mit einem kurzen Nicken zu Bedwyr und zu Ragnar Fingorn setzte sich die hoch gewachsene Baronin von Traviarim wieder.

„Dem kann ich nur vollständig zustimmen“ meinte auch der Altenfaehrer Baron, der ebenfalls erst in der Nacht angekommen war und deshalb etwas übernächtigt wirkte. Mit ihm waren nur wenige Reiter aus Altenfaehr eingetroffen, darunter jedoch auch der Rondra-Novize Aelfwin Ehrwald, ein noch junger, großer, hagerer Mann mit rotblonden Haaren und Rohalbart, der erst seit kurzem wieder den kleinen Tempel in Truhjebor betreute.“…doch setze ich voraus, das dies für beide Seiten gilt…ich möchte nicht unangenehm überrascht werden!“

Mit großen Augen sah sich Seamus ui Channon, der Baronet von Ylvidoch in der großen Runde um. Er fühlte sich von den zahlreichen Adligen etwas eingeschüchtert, was es doch das erste Mal in seinem Leben, dass er allein und ohne Hilfe seiner Elter oder der Vögtin bei einer derartig wichtigen Veranstaltung weilte. Zwar hatte er noch Mühe, all die Gesichter und Namen zueinander zu finden und zu behalten, begann aber schon damit, sich für jeden von ihnen Eselsbrücken zu bauen.

Seine Mutter und auch Cintara Arodon hatten ihm aufgetragen, sich an diejenigen zu halten, deren weisen Ratschluss schon sein Vater zu schätzen gewusst hatte, allen voran den Baron von Altenfaehr. Und die würdevolle Dame, die eben gesprochen hatte, war ebenfalls eine von ihnen. Nachdenklich biss er sich auf die Lippen und nickte zustimmend.

Auch Aylen ni Niamad-Llud hatte Kijelies Rede gelauscht und zustimmend genickt. „Dieser Feind ist sehr mächtig.“ warf sie ein „Wir haben nur die Aussicht zu gewinnen, wenn wir uns auf einander verlassen können und uns vertrauen. So schwierig es für den Einzelnen manchmal vielleicht auch sein wird. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht!“

Reto von Lyngwyn nickte, jedoch nicht einen wissenden Blick zu seinem Bruder Amaryllion - einem Halbelfen - und seinen Vater Throndwig Leuenglanz.

"Ihr habt Recht, Aylen.", pflichtete er bei. "Aber Vertrauen ist ein großes Wort. Vor allem wenn es bedeutet, dem Einen oder Anderen den Rücken zuzudrehen, bei dem man es bisher tunlichst vermieden hat." Er wirkte bemüht, niemand besonderen dabei anzublicken, doch es war wohl klar, wer gemeint war.

"Dennoch - einen jeden von uns bindet der Friede hier und das ist sicher das Verdienst der Rondrakirche. Das ist, was für mich jetzt zählt. Vielleicht sollten wir nun beginnen zusammenzufassen, was wir wissen. Die Ereignisse der letzten Monate sind nicht jedem geläufig, denke ich - oder kamen aus zweiter oder dritter Hand. Dann können wir sicher besser entscheiden - und handeln."

Unter anderen Umständen hätte Irian von Tandosch das Treffen genießen können. Alleine die Zornesmiene des alten Niamad war köstlich, wobei Irian nicht klar war, ob der Auslöser allein seine Anwesenheit war, oder eher die Tatsache, dass er als der von Isora eingesetzte Vogt von Traviarim zusammen mit der *ehemaligen* Baronin Kijeli angereist war. Doch dies war kein

Treffen zur Verlustierung und Irian versuchte, diese Gedanken zu verdrängen. Er erhob sich, lächelte seinem Stellvertreter in Traviarim, Kalman von Heiternacht, und Kijeli von Marangar zu, dann wendete er sich der versammelten Menge zu. „Wie Ihr an unserer gemeinsamen Anreise sehen könnt, haben wir bereits begonnen, unsere Kräfte gegen diese Gefahr zu bündeln. Außerdem ist mein Waffenmeister bereits mit seiner Truppe aufgebrochen, um sich mit dem Orbataler Korgeweihten zu treffen.“ Der Tandoscher ließ sich auf seinem Platz nieder, in dem Wissen, dass sein Waffenmeister, der Korgeweihter Radomir seit dem denkwürdigen Duell auf Feargardh bekannt war.

Der junge Baron Ansbrecht von Quakenbrück zu Lyngwyn hatte nahe beim Baron von Tandosch Platz gefunden. Er befand sich nun zwischen Melinde und Irian. Sein Onkel pflegte ein überraschend gutes Verhältnis mit dem benachbarten Isenhager Baron, sodass auch Ansbrecht in diesem einen Verbündeten erblicken wollte. Derartiges konnte es nicht schaden, wenn er bedachte, welche Gäste sonst noch auf der Burg weilten. Begleitet wurde er neben einer angemessenen Bedeckung, auch von einem getreuen Ritter, der aus den Diensten seines Onkels in die seinen getreten war. Ritter Ingban von Krotenau war in den letzten Jahren weit in Albernia herumgekommen. Obwohl er weitestgehend schwieg, war deutlich zu erkennen, dass er mit manch einem in der Runde gerne noch die eine oder andere offene Rechnung zu begleichen wünschte. Mochte es das Gebot der Stunde sein, oder die Anwesenheit der gestrengen Dienerin der Leuin und Hofgeweihten seines Barons, Radegunde von Darlinstein, der Ritter hielt sich mit seinem Grimm zurück.

Ansbrecht war indes gespannt, was dieses Treffen bringen würde. Er war dem Rat seiner Hofgeweihten gefolgt und empfand bereits während der Reise eine gewisse Aufregung bei dem Gedanken sich einer derart denkwürdigen Runde anzuschließen. Am bemerkenswertesten war wohl unter anderem die Anwesenheit seines geächteten Vorgängers. Ein Gespräch hatte er bisher nicht gesucht. Radegunde riet zudem davon ab.

Neben Alysdair saß die Hesindegeweihte Scia, die einigen hier sicherlich inzwischen auch schon ein Begriff war. Wer die Geweihte von früher kannte, dem fiel vielleicht auf, dass sie müde, aber auch irgendwie reifer, älter wirkte. Vor sich hatte sie, wie üblich, eine Mappe auf den Tisch gelegt, aus dem Pergamentstücke hervorlugten. Doch noch machte sie keine Anstalten, etwas von ihrem Wissen preiszugeben, sondern sah abwartend in die Runde, ob jemand vielleicht Fragen oder etwas Dringendes zu berichten hatte.

Arianwen war reichlich eingeschüchtert von so vielen so hoch stehenden Persönlichkeiten. Wie schon beim Duell damals, das hier auf Feargardh ausgetragen worden war, spürte sie einen gewissen Kloß im Hals, wenn sie Nordmärker Wappen sah. Doch selbst sie begriff, dass es hier um eine wesentlich größere Sache ging. Dennoch würde sie wachsam alles im Auge behalten. Wer wusste schon, was noch geschehen würde...

Lorwan hatte sich dazu bereit erklärt, sich um das Wohl der ganzen Besucher zu kümmern. Der Orden wollte ein guter Gastgeber sein, auch wenn die wenigsten dafür ein Auge haben würden, standen doch viel wichtigere Dinge an, die geklärt werden mussten. Natürlich hatte der junge Mann auch darauf spekuliert so nah am Geschehen zu sein und soviel wie möglich mit zu bekommen. So geschah es, dass er mit einer Karaffe kalten Wassers in der einen Hand und mit einem Krug voll Wein in der anderen von Platz zu Platz schritt, um die Gäste mit Getränken zu bewirten. Schreiten war das richtige Wort, denn der junge Mann in dem weißen Wappenrock des Ordens führte seine Aufgabe mit solch einem Stolz und solch einer Erhabenheit aus, als ob ihm die Burg gehören würde. Das durchaus ansehnliche Gesicht des Mannes war stets durch ein Lächeln erhellt und zeichnete sich dennoch durch seine Dezenz aus. Er wurde niemals aufdringlich und wenn ein Gast gerade sprach, hielt er sich im Hintergrund und wartete bis er ausgesprochen hatte. Und trotz allem sog er jedes der gesprochenen Worte in diesem Saal auf

und versuchte sich auch das kleinste Detail in dem Verhalten der Anwesenden zu merken.

Der Bewahrer von Wind und Wogen Tarbos vom Großen Fluss griff Retos Ansatz auf, als er nun das Wort ergriff. Der Tempelvorsteher der Stadt Hanufer saß zwischen dem Nirianseer Baron Corvin und der Almadanischen Edlen Amanda Lenthil – welche bekanntermaßen den Auftrag hatte, Isora den Kopf eben dieses Barons zu bringen. „Ja, Vertrauen ist ein großes Wort. Aber dieses Vertrauen zu enttäuschen…“ Sein Satz klang leise aus, doch brauste er auf: „Wir, die Kirchen der Zwölfe fragen Euch nicht, einander zu mögen oder zu erwarten, dass Eure Herrscher Euch erlauben morgen Bruderschaft zu schwören. Aber wir erwarten, dass Ihr an *UNSERER* Seite steht, im Kampf gegen das Namenlose Unheil. Versagt darin – und wir alle werden den Preis zu zahlen haben! Doch wenn Ihr dagegen handelt, einander anfallt, das Messer in den Rücken stecht – dann seid sicher, dass sich die Zwölfe von *EUCH* abwenden werden!
Doch so schnell, wie sein Zorn sich gezeigt hatte, verschwand er wieder: „Ich glaube fest, dass Ihr dies nicht tun werdet. Ihr wärt nicht hier, läge dies in Euch.“ Seine Augen strichen über die Söldnerin an seiner Seite. „Mitteilungen also: Ihr wisst, dass der ruchlose Eladan von Gemhar-Rabenmund dem Dreizehnten anheim gefallen ist. Viele von Euch haben bereits durch seine Hand gelitten.“ Sein Blick fiel auf einige, von denen er dies wusste, wie jene, die auf Feenquell gewesen waren, etwa die Baronin Samia, Reto, und auch den Tandoscher.

„Ihr habt seinen Brief an den Toren Eurer Burgen, Tempel oder Häuser gefunden, Ihr wisst, dass er Herrschaft über das Land seiner Väter anmeldet. Herrschaft im Namen des Unheiligen!“ Der Geweihte holte Luft und stürzte einen Schluck kalten Wassers hernieder. „Wir, die Geweihten, wissen mehr. Durch die Gnade der Zwölfe wissen für sicher, dass dies keine leeren Worte sind, kein Brief, der alleine Unruhe und Unsicherheit stiften soll.“
Er suchte sichtbar nach Fassung, als er die nächsten Worte sprach: „Wir… haben… es… gesehen.“

Der Krug in seiner Hand zerbarst. Tarbos schaute auf seine Hand, die zu bluten begann. Dann sprach er ruhig weiter: „Der erfahrene Löwe, wie der Junge.“ Er deutete auf den ältesten und den jüngsten Vertreter der Rondrakirche. „Die Schlange oder die Ähren, das Herdfeuer oder die tosenden Wogen… seht in unsere Augen und glaubt. Er ist mächtig genug, am trüben Gemhar Blut fließen zu lassen, einen der unseren zu töten, in einem Land, in dem sich keine Hand mehr zum Schutze des Glaubens erhebt. DAS ist es, wogegen wir stehen. Ein Mann – und ein Land.“ Er setzte sich wieder. „Aber ich hoffe, wir erfahren noch mehr, als das Schreckliche, was die Zwölfe offenbarten.“

Throndwig Leuenglanz nickte nachdenklich. „Gut gesprochen, Euer Gnaden!“, pflichtete der ehemalige Marschall Albernias bei, stand auf – und blickte durch den Saal. „Ich verstehe, falls einige hier im Raum Unsicherheit oder Beklemmung empfinden sollte, aber ich vertraue auf den Mut der Kinder Reochaids und Hlûthars – Albernier und Nordmärker. Und Ihr vertraut den Kirchen, denn wir kennen den Feind der Zwölfe seit Jahrtausenden. Dies hier ist ein Krieg, der nichts mit weltlichem Hader zu tun hat – und für den der zögert, abzulassen für die Zeit, die es dauern mag, dem sage ich: Wer sein Blut mit mir vergießt, dem bin ich ein Bruder. Diese Heilige Aufgabe kennt keine Vergangenheit nur die Pflicht zur Einigkeit.“

Aylen, die junge Ritterin, nickte. Auch sie war auf Burg Feenquell dabei gewesen. Dann blickte sie zu Tarbos und dann zu Throndwig, mit dem sie schon ein paar Abenteuer bestanden hatte. „Ich denke, wir alle sind uns einig darüber, dass wir gemeinsam handeln müssen. Doch was wissen wir über unseren Feind, außer dass seine Warnung nicht leichtfertig abzutun ist? Zu bedenken ist, dass er unter Umständen noch jenes Artefakt besitzt, welches er auf Burg Feenquell getragen hat. Ein Ring mit blauem Stein, der es ihm erlaubte seine Gestalt zu ändern. Und was hat er für Gefolgsleute und vor allem wie viele?“

Reto zuckte mit den Schultern. „Das ist schwer zu sagen, befürchte ich. Normalerweise zeigen

sich die Diener des Dreizehnten nicht so offen wie jetzt. Ich jedenfalls wüsste nicht, dass es in Lyngwyn in der Vergangenheit solche Umtriebe gegeben hätte. Aber wer kann schon in die Köpfe der Menschen schauen?“ Er zögerte. „Was wir wissen: Einer der Schergen ist tot. Das berichtete mir zumindest mein Vater. Allerdings - die letzten Ereignisse haben gezeigt, dass auch Dämonisches am Werke ist – Nekromantie. Gab es nicht auch eine Frist, zu der sich die Diener des Namenlosen wieder zeigen wollten? Weiß jemand, wann die Zeit um ist?“

Amanda Lenthil, almadanische Edle und Söldnerin in den Diensten Isoras, verfolgte die Unterhaltung gespannt, nahm Gesichter und Informationen, Reaktionen - ebenso wie die fehlenden – auf und wob sie zu einem großen Netz. Noch vor kurzem hätte sie eine beachtliche Summe gesetzt, wenn jemand behauptet hätte, dass sich eine solche Gesellschaft zu dieser Zeit zusammen finden würde. Aber es hatte sich einiges geändert. Sie warf dem Baron von Niriansee einen kurzen Seitenblick zu, gespannt darauf wartend, dass er, ihr Gegenspieler in diesem Raum, das Wort ergriff.

Doch statt Corvin von Niriansee ergriff Samia ni Niamad das Wort: „Bei dieser Frage, werter Reto, kann ich aushelfen. Von den drei Schergen des Namenlosen, die das Turnier auf Burg Feenquell unterwandert hatten, ist einer sofort noch auf der Burg seiner gerechten Strafe zugeführt worden, das war Ghuno. Der zweite, Sean Stepahan, wurde mit vereinten Kräften in Crumold gestellt, wo er sich mit einem nekromantischen Paktierer aus Darpatien zusammen getan hatte. Leider kamen wir zu spät und das widerliche Geschöpf, das der Nekromant erschaffen hatte, konnte durch dieses seltsame Tor, das Sean Stepahan geöffnet hatte, hindurch gehen. Immerhin konnten wir sowohl Sean Stepahan als auch den Darpaten ausschalten. Doch nachdem der Kampf dann endlich vorbei war, und wir uns schon fast in Sicherheit wähnten, öffnete sich dieses Tor erneut und eine unbeschreibliche Stimme sprach in Worten, die nur von Magiern verstanden wurde. Man erzählte mir, dass die Stimme gesagt hatte, das Geschenk sei angenommen worden, ab jetzt laufe ein Ultimatum, an dessen Ende etwas passieren sollte. Was, das hat der Magier wohl nicht verstanden. Aber die Zeit schon: 135 Tage. Das war Anfang Travia. Wenn es mich nicht täuscht, müsste das fragliche Datum, an dem das Ultimatum abläuft, der 25. Tsa sein. Doch es war damals alles sehr chaotisch, es mag sein, dass ich das nur ungenau in Erinnerung habe.“ Dabei sah sie ohne spezielle Richtung in die Runde, nur sehr, sehr guten Beobachtern hätte auffallen können, dass ihr Blick beim Nirianseer einen ganz kleinen Bruchteil eines Augenblicks länger verweilte.

Ob dieser dies bemerkte, blieb verborgen – wie auch den meisten verborgen blieb, wie sich langsam die Knöchel des Baron weiß verfärbten, als sein Griff um seinen Becher fester und fester wurde, als die Baronin aus Orbatal sprach.

Nun wandte sich auch die Hesindegeweihte an die Anwesenden. „Vielen Dank für diese deutliche Aussage, Hochgeboren. Die Hinweise, die ich bisher gefunden habe, deuten ebenfalls darauf hin, dass der kritische Zeitpunkt nahe ist. Unlängst vor einigen Tagen fiel ein einfaches Mädchen in Honingen in eine Art Trance und zeichnete unheilige Symbole an die Wand, zuerst mit Farbe, dann in ihrem Wahn sogar mit dem Blut ihrer auf dem rauen Putz der Wand aufgeschürften Hände. Nur das beherzte Eingreifen einer Novizin der weisen Göttin, die damit ihr eigenes Leben fast geopfert hatte, hat verhindert, dass gerade durch das Blut die Schleier zwischen den Welten noch dünner wurden. Nur Hesinde weiß, was geschehen wäre, wären diese Zeichnungen, die vom Beginn der längsten Nacht sprachen, vollendet worden. Das ist ein sehr deutlicher Hinweis darauf, dass die Dinge in Bewegung sind, dass etwas passiert. Und das ist nichts Gutes, das muss ich glaube ich niemandem deutlich machen. Wem dies nicht ausreicht, der sei daran erinnert, dass die gütige Göttin Peraine uns Geweihte, und zwar egal, welcher Gottheit man dient, die gleiche Vision sandte. Mehr brauche zumindest ich nicht, um zu begreifen, dass es sich um eine sehr, sehr dringende Angelegenheit handelt. Sonst wäre diese Vision nicht

geschehen.“ Sie trommelte dabei mit den Fingern auf der Mappe herum, die vor ihr lag. „Auch auf das Wo haben wir Geweihten einen starken Hinweis bekommen. Eben diese Vision zeigte eine Burg, oder eine Burgruine, an einem Fluss, dessen Wasser braun und reißend waren. Da wir nun stark vermuten können, dass sich die Region auf Gemhar eingrenzen lässt, ist die Frage – kennt jemand hier eine solche Burg, auf einem Felsen gelegen? Wer kennt sich in Gemhar aus?“

"Auskennen ist vielleicht zu viel gesagt, Schwester Scia, doch haben Bruder Finwaen und ich auf unserer Erkundung Einiges herausfinden können." Der Rondrageweihte des Zornesordens, Rhedric Fenwasian, war aufgestanden, wartete mit einem fragenden Blick zu seinem Wächter auf dessen Einverständnis, um weiter zu sprechen.

Alysdair nickte dem Geweihten zu. "Das Wort sei dir gewisslich gewährt, Bruder Rhedric. Berichte unseren Gästen, was du und Finwaen in Gemhar in Erfahrung bringen konntet!" Als sich der albernische Ordenswächter setzte, schien es einigen, als wäre eine große Besorgnis von ihm genommen worden. Kein Lächeln oder gar Freude war seinem Angesicht abzulesen, dennoch konnte man ihm offensichtlich eine gewisse Art von Erlösung ansehen.

"Es war jener Praioslauf vor einiger Zeit, als wir unten aus dem Dorf diese mehr als dreiste Proklamation aus Gemhar erhielten." begann Rhedric mit klarer Stimme zu sprechen. "Wie jedem geweihten Bruder oder Schwester unter uns ereilte auch mich die grauenhafte Vision vom Tod eines Priesters. Doch wusste keiner von uns bis dahin, wo dieses unbeschreibliche Leid geschehen war. Erst als wir diese götterlose Verkündung in Händen hielten, konnten wir etwas tun. Denn erst jetzt wussten wir, woher das Übel kommt. So schickte der edle Herr ui Clandryn mich und meinen Ordensbruder, den Weibel Spichbrecher, sofort gen Gemhar um dort zu erkunden. Es ist müßig auf die Reise einzugehen. Sie verlief ohne Zwischenfälle. In Gemhar angekommen wurde uns alsbald durch Volkes Mund vieles zugetragen. Doch zweierlei hörten wir dabei vernehmlich heraus: Zum einen mag der ein oder andere Bürger, Handwerker oder Landmann sich frohgemut und befriedigt darüber geäußert haben, dass dort endlich wieder ein Herr die Baronie lenkt. Andere wiederum sind verängstigt ob des neuen Barons. Vor allem insofern, da ihre Tempel leer oder gar geschändet waren. Einen Geweihten, der im Namen seiner Gottheit sein Amt überhaupt noch ausübt, haben wir im Zuge unserer Recherchen nicht gesehen. Wohin die Priester waren, konnten wir ebenfalls nicht in Erfahrung bringen. Allerdings mussten wir die halb angefressene Geweihte eines Traviatempels beerdigen und ihr die letzten, borongefälligen Sakramente verleihen. Wir hatten ihre Leiche bei einer Rast in einem abgelegenen Waldstück gefunden – vermutlich verschleppt, ermordet und von den Tieren des Waldes bereits angefressen.

Dem Anschein nach haben jene, die sich wie erwähnt zufrieden gaben, noch keine jener weit schlimmeren Gräueltaten wahrgenommen, die dort oben geschehen sind, denn in einem abgelegnen Firuntempel hatte man den armen Diener des Wintergottes an die Tür seines Hauses genagelt und sein Gotteshaus mit Exkrementen entweiht. Ein Frevel reiht sich an den anderen! Wohl mehr als fünfzig Gefolgsleute des Eladan hatte das Volk gezählt. Ähnliches hatten auch einige Ritter der Krone unter dem Kommando des sicher nicht unbekannten Recken Cuanu ui Morfais erfahren, die wir dort oben trafen und deren herzlichste Grüsse ich hiermit auch euch überbringe. Jedoch hatten die Ritter nur von etwas mehr dreißig Anhängern des götterlosen Verbrechers gehört. Wie wir waren die Kronenritter, allerdings auf Geheiß Königin Invhers, auf Erkundung geschickt worden. Jedoch hatten weder sie noch wir den Frevler bislang selbst zu Gesicht bekommen. Daher observierten wir die Burg Niallyn, von der er herrscht und haben bereits in der zweiten Nacht eine Gestalt auf den Zinnen gesehen, welche eine goldene Maske trug. Ob dies der götterlose Eladan gewesen ist, konnten wir nicht ergründen, nur vermuten wir es stark. Mit ihm war ein Perainepriester in angeregtem Gespräch."

Rhedric verhielt einen Augenblick, ballte zornig seine Fäuste. Ein jeder konnte ihm ansehen,

wie die Bilder aus Gemhar wieder in ihm hochkamen und sein Innerstes durchwühlten. "Man berichtete uns auch vorher schon von diesem Perainegeweihten, der vormals erzürnt vor das Burgtor getreten war und seinen Grimm dem Eladan entgegen schleudern wollte. Man ließ ihn ein und niemand aus dem Volke sah ihn wieder. Nur wir haben ihn gesehen! Seinen Groll, den er wohl anfangs in sich trug, haben wir jedoch nicht mehr beobachten können."

"Bei Peraine!" Erbost hatte Hochwürden Annlir Tullenblum auf den Tisch gehauen. "Die Gebote meiner Götten sagen, dass ich kein Lebewesen töten darf." drang es rau aus seiner Kehle. "Doch von 'Bis an sein Lebensende täglich Grün und Blau prügeln' hat die Göttin jedenfalls nichts gesagt. Und das werde ich tun, wenn ich dieses verdammte Geschmeiß in die Finger kriege! Und…. und verdammen sollten wir ihn aus der zwölfgöttlichen Gemeinschaft…. Exkommunizieren und das Anathema aussprechen – jawoll! So etwas darf unter uns schlicht und ergreifend nicht geduldet werden!" Annlir schnaufte grimmig, rieb sich die Hände, drückte sie durch und ließ die Finger hörbar knacken.

"Annlir, beruhige dich doch!" kam es darauf sofort und energisch von der eher hageren Traviageweihten Setana, seiner Gemahlin, die neben ihm saß. "Und befleißige dich doch endlich einmal einer angemessenen Ausdrucksweise!" zischte sie leise hinterher. Peinlich berührt schaute die Traviageweihte die Reihen entlang, während sich ihr Gatte kaum etwas aus ihrer Rüge zu machen schien.

"Auch wenn es mir nicht leicht fällt, werter Herr ui Clandryn, euer Gnaden Fenwasian und ihr anderen," hörte man plötzlich leise den Otterntaler Baron. "aber angesichts des Berichtes, den ich eben hörte, stimme ich einer Allianz zwischen Alberniern und Nordmärkern zu, damit wir diese schrecklichen Gräuel zusammen bekämpfen. Dieser uralte Feind aller Zwölfgöttlichkeit kann nur von starken Kräften besiegt werden. Und nur wenn wir die Waffen nicht mehr gegeneinander, sondern gemeinsam in seine Richtung lenken, besitzen wir Kraft genug und können gegen ihn vorgehen."

Der Nirianseer Baron ergriff daraufhin das Wort, die Stimme ruhig, das Gesicht entspannt, kaum eine Regung zeigte sich in seiner Zügen, was im deutlichen Kontrast zu manch anderen stand, die, wie Annlir, ihren verständlichen Abscheu vor den Taten des Schändlichen nicht verbargen.

„In der Tat sagen uns diese Berichte, dass wir Stärke brauchen, Klingen und den Beistand der Götter, wenn er so viele Anhänger hat und sich die Tore zu den Niederhöllen für ihn öffnen. Und auch wenn es bitter ist, dass das Grauen im Osten uns diese Lektion nicht schon längst gelehrt hat, so danke ich der Leuin, dass sie uns hierfür zusammen geführt hat. So ich all Eure Worte Recht verstehe, ist niemand unter Euch, dem das dumme Spiel um Macht wichtiger ist, als die Einigkeit, die dieser Gegner von uns fordert. So haben wir denn die Allianz, von der Ihr sprecht, werter Bedwyr, hier, zwischen uns, unter Rondras Schild, in Ehre und Stärke, so ich niemanden sehe, der nun aufsteht und uns verlässt.“ Er warf einen Blick in die Runde, doch alle wussten, dass sich niemand erheben würde um ihnen den Rücken zuzukehren.

„Doch haben wir mehr? Die Ritter der Krone reiten, und Invher wird und nicht enttäuschen.“ Wenn sich jemand an dieser vertrauten Benennung ihrer königlichen Majestät störte, so war es nicht der Nirianseer Baron. „Wissen wir, ob andere sich sammeln, anderenorts… auch unter anderen Flaggen?“

Radegunde hatte die bisherigen Ausführungen schweigend verfolgt. Mehr als einmal jedoch hatte sie Ritter Ingban daran gehindert das Wort zu ergreifen oder die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie hatte keinen Zweifel daran, dass der Ritter, der zwar den Götterfürsten vor Rondra verehrte, durch und durch ein ehrbarer Streiter war und die Gefahr von der gegenwärtigen Bedrohung ausging auch abschätzen konnte. Doch zu viel Stolz und Wut waren in ihm, sodass es zu leicht zu einem wenig wünschenswerten Konflikt kommen könnte. Der Burgfrieden würde

jedoch unter allen Umständen bewahrt werden, dafür würde sie sorgen.

Alysdair lächelte und erhob sich. "Niemand vermag zu sagen, ob sich auch an anderem Orte weitere, entschlossene Recken zusammen finden, gar den Schulterschluss mit dem Gegner suchen und ein gemeinsames Vorgehen wider die Finsternis planen." Er nickte dem Baron von Niriansee freundlich zu. "Doch lasst mich zunächst sagen, dass euer aller Entschluss ein denkwürdiger Schritt in diesem Konflikt zwischen Albernia und Nordmarken ist. Es steht zu hoffen, dass eure gemeinsam getroffene Entscheidung ein erstes Annähern zwischen den Parteien ist. Doch dies sei in eure Hände gelegt und nicht jetzt Gegenstand unserer Zusammenkunft.

So lasst mich euch nun zwei Vorhaben vorschlagen, wobei das eine aus dem anderen resultiert. Da unsere Versammlung wohl kaum in ganz Albernia allbekannt sein dürfte und erst recht nicht die daraus folgenden Beratungen und Bündnisbeschlüsse, halte ich es für folgerichtig, wenn die albernische Königin sowie Frau Isora von Elenvina davon in Kenntnis gesetzt werden. Mögen beide in unser aller Namen ersucht werden, dass zwischen Albernia und Nordmarken die Waffen ruhen mögen und dem gemeinsamen Feind die Stirn geboten wird. Ebenso soll eine Nachricht den Bewahrer der Ordnung und die Rondrakirche in Havena erreichen."

Es klopfte. Vorsichtig schob sich ein pausbäckiges Gesicht mit aufgedrehten Zöpfen durch den Türspalt und die Anwesenden konnten kurz darauf die massige Gestalt der Kriegerin Tineke Gartimski erkennen. "Bitt ich doch um Verzeyung und will ich nich lang steeren, edler Härr!" Es mutete schon zum Schmunzeln an, wie die beleibte Bornländerin kräftig wie kaum ein anderer das "R" rollte. "Wollt ich doch nur vermälden, dass der Rahjadan unten im Hof eyne Fahne vonne Frau Isora jefunn hat. Nu isse aber leycht schmutzelich, weyl der Bekorische auch noch mit de Fiiße drauf jetryten is – der Bleedmann der! Die Jepkeline wäscht's aber schon. Där, dem's jeheert, kann ja.."

"Ist gut Tineke:" unterbrach der Wächter die Kriegerin mit einem leicht genervtem Lächeln. "Sicher ist es Eigentum eines unserer geschätzten Gäste und beizeiten werden wir uns der Sache annehmen." "Jau jau, edler Härr! Das meyn ich ja auch. Kann ja die Jepke…"

"Tineke! Raus!" schnarrte Alysdair mit offensichtlich strenger Miene, schob die Kriegerin hinaus und drückte die Tür zu.

In einer anderen Situation hätte Finwaen wahrscheinlich etwas deutlicher sein Amüsement über den Auftritt der Bornländerin bekundet. Diesmal jedoch beließ er es bei einem Lächeln. Welch willkommener natürlicher Auftritt unter all den taktierenden und sich gegenseitig abschätzenden Gästen.

"Äh ja. Verzeiht, werte Gäste, sie ist eben sehr gewissenhaft,… was ja auch nicht von Schaden ist." erklärte Alysdair leicht verlegen. "Doch nun weiter! Wir sollten in unserer Botschaft an Königin und Frau Isora weiterhin darum ersuchen, dass man nur gemeinsam gegen den unheiligen Feind vorrücken kann, wobei ich hier einmal unterstelle, dass diese Erklärung an die beiden hochherrschaftlichen Damen eigentlich kaum vonnöten ist, den die Ritter der Krone werden zumindest der Königin das Gleiche vermelden, wie es unsere Späher hier auf Feargardh getan haben. Sei's drum! Es mögen sich alle wehrfähigen Parteien gen Gemhar aufmachen, was jedoch nur durch den Aufruf Königin Invhers und Isoras von Elenvina erfolgen kann. Sollen sie Boten senden in alle Winde, die den Aufruf zum gemeinsamen Heerzug gegen die Schergen des Dreizehnten verkünden. Ein strategisch sinnvoller Treffpunkt für alle wäre zunächst die Ortschaft Trauingen in der Baronie Bockshag. So jedenfalls berichteten mir meine beiden Erkunder. Trauingen liegt nah an der Grenze zur Baronie Gemhar. So sich alle dort eingefunden haben, müssen wir weiter beraten."

Erwartungsvoll blickte er in die Runde. "Hat jemand von euch andere Empfehlungen für weiteres, gemeinsames Vorgehen oder spricht sich jemand gar gegen den Vorschlag aus?"

Ansbrecht von Quakenbrück erhob sich. Wie ein Edler als auch vornehmer Ritter und Krieger

war er gekleidet und gerüstet, doch wirkte er nun ein wenig unbeholfen, sogar unsicher. Dies zunehmend mit der Anzahl der Blicke, die sich nun auf in richteten. Kurz blickte er sich selbst in der Runde um er etwas sagte. Er erkannte manch Verbündetet aber doch recht viele Feinde und Konkurrenten. Kurz weilte auch sein Blick auf den vormaligen Baron von Lyngwyn. Persönlich war man sich nie begegnet, doch er kannte dessen Antlitz von mancher Darstellung. Das Nicken der Geweihten Radegunde von Darlinstein und ihr antreibendes und aufmunterndes Lächeln gab ihm jedoch Mut. Auf das gefundene Banner ging er jedoch nicht ein.

„Mir, mir scheint der Vorschlag gar trefflich", fing der junge Baron zunächst eher leise an zu sprechen. Doch wie die Worte aus seinem Mund kamen, so wuchs auch seine Entschlossenheit. „Als Getreuer Ihrer Durchlaucht möchte ich Ihr dieses bedeutsame Anliegen und Vorhaben persönlich vortragen und von der Notwendigkeit einer solchen Übereinkunft überzeugen", kurz zögerte er. „Auch nach Elenvina und Gareth soll die Kunde ob solcher Ereignisse reichen und ich werde Boten dorthin schicken lassen", wobei er kurz die Anwesenden seiner Verbündeten und Gefolgsleute Isoras blickte, denn womöglich mochte sich auch einer von diesen persönlich um die ehrbare Angelegenheit bemühen wollen.

Die almadanische Edle – und Söldnerin - war es, die ihm zuerst antwortete. Sie erhob sich mit einer fließenden Bewegung, nickte dem um einiges jüngeren Baron mit einem feinen Lächeln zu und sprach mit dunkler, erstaunlich akzentfreier Stimme: „Nun, von dieser Zusammenkunft weiß Isora bereits. Doch sicherlich wird sie hoch erfreut sein, wenn Ihr, Euer Hochgeboren, ihr die Hintergründe und die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens erläutert und ihre Zustimmung erbittet. Allerdings hat sie kaum eine andere Wahl, als zu zustimmen, nicht?" Ihr dunkler Blick ruhte noch einen langen Moment auf ihm, bevor sie sich wieder in den Stuhl sinken ließ. Das leichte Lächeln umspielte dabei immer noch ihre Lippen.

Ansbrecht erwiderte ihren Blick, jedoch mit einer deutlichen Skepsis darin. Allzu geheuer war ihm diese Frau nicht. Wohl mochte es ihre almadanische Herkunft sein, oder vermutliche ihre anmaßende Art, die ihm nicht gefallen wollte. Er hatte sie jedoch erst hier auf der Burg kennen gelernt, mehr als eine knappe Vorstellung war es allerdings nicht. Am Hofe der Fürstin war sie selten, denn war die Söldnerführerin wohl mit wichtigen Aufgabe in der umkämpften Baronie Niriansee betraut. Mehr wusste Ansbrecht von ihr nicht.

„Dies zu befinden, steht uns nicht zu, Euer Wohlgeboren." Gab er mit weit weniger Schärfe als hier vermutlich angemessen wäre zurück. „Ihre Durchlaucht wird ihre Entscheidung aber sicher weise zu treffen wissen", woraufhin Ansbrecht wieder Platz nahm.

Amandas Lächeln, welches durchaus charmant genannt werden konnte, wurde daraufhin etwas gezwungener, erst Recht, als sich der Baron von Niriansee kurz zu ihr hinüber beugte und ihre eigenen Worte sehr leise aber scharf kommentierte: „Steht zu hoffen – aber wenn Du Dich täuscht, wechselt Du besser die Seiten, bevor..." Er brach ab, als sich Kijeli erhob.

Kijeli, die Baronin von Traviarim im Exil erhob sich erneut: „Dank der weisen Voraussicht des Barons von Tandosch" die angedeutete Verbeugung in Richtung Irians enthielt keine Spur von Spott, so sehr Bedwyr von Otterntal auch danach schauen mochte, „haben wir in Traviarim bereits einen Frieden geschlossen, der es mir ermöglicht hat, meine Leute bereits zusammenzuziehen – sie sind bereit Seite an Seite mit den Nordmärker Besatzern loszuziehen nun, da wir wissen, wo wir uns sammeln werden. Habe ich die Lage für die klar zusammengefasst, Baron?" Mit einem freundlichen Lächeln bestätigte der von Isora eingesetzte Vogt von Traviarim diese Worte.

Angewidert drehte Bedwyr den Kopf weg. Wie konnte Kijeli nur? Einen notwendigen Zusammenschluss – natürlich! Es geht um die Aufrechterhaltung der zwölfgöttlichen Ordnung und jene ist vom Erzfeind der Zwölf und aller Kultur schaffenden Völker bedroht. Er selbst hatte sich für die Allianz mit den Besetzern ausgesprochen. Aber bei der alten Freundin und

diesem…diesem frömmelnden Piratenpopanz sieht es ja fast schon nach Freundschaft aus!

„In welcher Form kann die Geweihtenschaft unsere Sache unterstützen?“ fragte der Baron von Altenfaehr jetzt geradeheraus. „Ich glaube nicht, dass wir allein mit Schwertern erfolgreich sein werden…“ Sein Blick schweifte leicht über die Versammelten. Der Novize der Rondra Aelfwin Ehrwald zuckte leicht zusammen und richtete den Blick auf Throndwig Leuenglanz, als ob er von dort eine Antwort erwartete.

Die ganze Zeit schon hatte Annlir versucht das Wort zu ergreifen, doch immer wenn er gerade ansetzte und Luft holte, war ihm ein anderer zuvor gekommen. Doch jetzt war einen kleinen Augenblick Stille und der Praetor des Otterntaler Perainetempels sah seine Gelegenheit gekommen.

"Die Kirchen werden ihren Teil dafür tun!" platzte er heraus und sah Ragnar mit felsenfestem Blick an. "Darauf könnt ihr einen la…, äh, dessen könnt ihr gewiss sein, Hochgeboren! Wie der Herr ui…ui…ui Cryndla…Cnalli… - oh Hesinde hilf - also der Herr Zorneswächter verlauten ließ, soll ja auch eine Depesche zum Havenaer Praiostempel und zur Sennenmeisterin der Rondrakirche geschickt werden. Es steht demnach zu hoffen, dass zuvörderst von diesen beiden mächtigen Kirchen ein Zeichen gesetzt wird und auch sie einen Aufruf zum Widerstand gegen den hochmütigen Diener des Rattenkindes verkünden. Und wie wir nun einstweilen in Erfahrung gebracht haben, wurde diese abscheuliche Vision vom Tod eines meiner Kirchenbrüder nahezu jedem Priester zuteil. Zumindest jedem, den ich seither getroffen habe. Allein dies sollte einem jeden Geweihten eine Bestimmung sein, um diesen Tod zu ergründen und sich weiteren unheiligen Taten entgegen stellen. Ich für meinen Teil werde mit einem von euch gen Gemhar ziehen, und dort mit den Gaben, die mir meine Göttin einst verlieh, gegen das Böse anstehen – einerlei wie es sich präsentiert."

Der 140-Stein-Priester hatte sich mit geballten Fäusten auf die wuchtige Tischplatte gestützt, die jetzt bedrohlich ächzte. Annlir blickte zuerst zum Altenfaehrer Baron, ließ dann den Blick über alle schweifen, bis sein Augenmerk auf Tarbos vom Großen Fluss, dem man mittlerweile ein Tuch für seine blutende Hand gegeben hatte, und dem Otterntaler Efferdgeweihten Phileas Rothilf liegen blieb.

Tarbos fing den Blick ein und nickte. Während er dabei war seine leicht blutende Hand zu verbinden strich er kurz durch seinen Bart und deutet dann mit dem Kinn eine Bewegung zu dem mächtigen Dreizack an, der neben ihm stand – und Annlir, der Geweihte der friedlichen Perraine, wusste wie alle die dies sahen, dass er nicht alleine stehen würde, dass der Zorn Efferds sich dort entladen würde, wo die Macht der Geweihten gebraucht wurde.

Auch der Otterntaler Efferdgeweihte Phileas Rothilf nickte Annlir zustimmend zu, und Annlir wusste sicher aus Phileas Blick zu entnehmen, dass Phileas ihm immer und zu jeder Zeit zur Seite stehen würde. Zudem wusste er tief in seinem Inneren, dass ein Handeln nicht nur von den Menschen, sondern auch von den Göttern verlangt wurde.

So und nicht anders kannte Bedwyr seinen Perainegeweihten. Anerkennend für dessen Worte versuchte der Otterntaler Annlir ein Lächeln zu schenken, was jedoch angesichts der Präsenz seiner Tischnachbarn nur andeutungsweise gelingen wollte. Dann suchte er Ragnar, wobei er sich weit vor die Neidensteinerin beugen musste, um dem Altenfaehrer Baron angesichtig zu werden. 'Rein zufällig' stieß er der Nordmärkerin neben sich dabei mit dem Ellenbogen leicht in die Seite – was ihm jedoch lediglich einen aufgesetzt entschuldigenden Blick entlockte.

"Ein wahres Wort, was du da sprichst, Freund Ragnar." nahm Bedwyr des Altenfaehrer Barons Bekundung auf. "Gegen solch einen Gegner reichen scharfe Klingen allein sicher nicht aus. Hier braucht es in gleicher Weise die Macht der Zwölf, die mit ihren Dienern ist. Doch ich denke, dass ein jeder götterfürchtiger und aufrechter Mensch, sei er Albernier, Nordmärker oder Priester all

seine Kraft einsetzen wird, um das Rattenkind zu bezwingen und seine Schergen zu zerschlagen. Jeder mag es auf seine Art bewirken." Bedwyr lehnte sich wieder zurück, grinste Melinde dabei für einen Augenblick keck an.

Während Bedwyrs Worte allgemein zustimmend aufgenommen wurde, schienen dem praktisch denkenden Altenfaehrer Baron hier noch ein wenig die Zahlen und Fakten zu fehlen, so dass er durch Nachfragen die Geweihtenschaft dazu brachte, ein wenig über ihre eigene Stärke zu spekulieren:

Die Kirche der Rondra würde ihr Schwert erheben, da war kein Zweifel, und sie würden mehr als die hier Anwesenden stellen können – auch wenn, wie Ritter Leuenglanz bitter bemerkte, ihre Stärke nur ein Schatten von einst sei, waren doch viele von ihnen in den Osten gezogen, wo die Männer und Frauen der Leuin die Rechtschaffenden von der Schwarzen Flut schützten, so dass ganze Tempel heuer ohne Geweihte waren. Im Namen der Rondra, wenn auch gemeinhin ohne Weihe agierte natürlich auch der Orden des Heiligen Zorns der, so mochte man fast vermuten, nicht nur hier Gastgeber war, sondern auch Rückrat des Schwertzugs werden mochte, standen sie doch in Stärke bereit. Nach allem was bekannt war, konnte man jedoch auf ein oder zwei Geweihte des Kor hoffen, die in Orbataler respektive Tandoscher Diensten standen und ohne Zweifel die Gelegenheit suchen würden dem schlimmsten Feind des Sohns von Göttin und Drachen in Grund und Boden zu stampfen.

Ungewöhnlich stark erhob sich in dieser Angelegenheit auch der Dreizack Efferds aus den Fluten, deren Geweihten zu den ersten gehört hatten, die zum Bündnis gegen Eladan gerufen hatten. Hier schien es, als würde sich ihre Wut über die jüngsten Jahre einem Dammbruch gleich wie die des Meeresgottes entladen. Sie warteten noch auf Wort von der Küste, aber weniger als fünf Zacken würde der Stoß des Gottes von Wind und Wogen kaum haben.

Unwissenheit herrschte über die Stärke des Lichts, welches Praios für ihr Unternehmen senden würde. Doch es gab die Inquisita und ihre Bannstrahler, welche schon Untersuchungen nach den Ereignissen auf Feenquell angestrebt hatte und niemand glaubte, dass sie und die Ihren nicht schon längst unterwegs waren. Geweihte, die aus Tempel kamen, mochten hier jedoch weniger zu erwarten sein, denn, wie jeder wusste, der Gott des Lichts spielte eine kleinere Rolle in Albernia, als es sein Anspruch war.

Mächtig im Land und stark im Glauben, jedoch zu friedsam um ein Heer zu entsenden waren natürlich die Kirchen der sanfteren Götter – die ihren Beitrag leisten würden, wie man erneut aus Annlirs Mund vernehmen konnte, auch wenn er zugeben musste, wohl eine Ausnahme zu sein, wenn es darum ging mit mehr als dem Wort zur Tat zu streiten.

Das Schwarz der Nacht Borons würde den Heerzug sicher begleiten müssen, doch wie viele es sein würden und ob die Golgariten rechtzeitig vor Ort sein würden, auch dass war den Anwesenden leider nicht bekannt, auch wenn man sich sicher war, mehr als einen Geweihten des Raben zu kennen, der aufbrechen würde, wenn er gerufen ward.

Die Erwähnung des Ordens des Golgari brachte jedoch noch die Frage zur Sprache, was mit den schützenden Klingen sei, die es für viele Kirchen gab. Die Männer und Frauen der Laien-Orden, die sich dem Dienst an einer Kirche verschrieben hatten, waren jedoch rar gesät in Albernia, so dass hier nur eine kleine Schar Streiter zu erwarten war, wie der Liebfelder Kavalier di Barabiso, der von Orbatal aus agierte, oder, mit Glück, einige der Draconiter, welche die Geweihten Scia kürzlich getroffen hatte.

Leider zeigten sich auch hier Folgen des Schreckens im Osten, fehlten doch unglaublich viele Streiter in den Reihen der Kirchen, seit dort ganze Orden aufgerieben worden waren, wie jener der Eisernen Schlange Hesindes.

Wurde so zwar deutlich, dass die weltlichen Streiter nicht alleine stehen würden, so wurde jedoch einem jedem während dieser Unterhaltung bewusst, dass sie alle, Kirchen und Adel, zu

viel verloren hatten, um sich stark nennen zu dürfen, sofern es nicht um die Stärke ihrer Herzen oder ihres Glaubens ging.

Daher nickte Alysdair nachdenklich, als er erneut kurz das Wort ergriff: "All euere Anstöße und Gedanken tragen zu einem förderlichen Resultat bei. Wir sehen hier mehr als deutlich, dass all dies Unheil nur entstehen konnte, da niemand alleine mehr die Stärke hatte es zu verhindern – und niemand alleine mehr die Macht besitzt es zu beenden. Daher will ich nur kurz anmerken, dass ich es außerordentlich begrüße, dass ihr euch darum bemühen wollt, um der erlauchten Frau Isora persönlich von unserer Zusammenkunft zu berichten."

Der Wächter hatte damit augenfällig den jungen Ansbrecht von Quakenbrück angesprochen und Ansbrecht erwiderte dessen Blick mit einem Nicken. "Und wenn diese Botschaft von Feargardh gar den weiten Weg bis Elenvina und Gareth findet, so soll sie als Botschaft einer Gemeinschaft gelesen werden, die ihren weltlichen Hader fallen ließ, um sich unter dem Schilde Rondras einen gemeinsamen Kampf wider die Finsternis auf die Fahne zu schreiben."

Die Almadanerin nickte leicht, als der Wächter geendet hatte und betrachtete dann den jungen Baron von Quakenbrück erneut, dieses Mal ernster. Er hatte eine wichtige Aufgabe in dieser Runde übernommen. Sie hoffte, auf seinen Erfolg, alles andere würde die Situation fürwahr noch komplizierter werden lassen. Dann warf sie dem Baron von Niriansee neben sich einen kühlen Seitenblick zu. Einen Kommentar zu seinen letzten, an sie gerichteten Worten, verkniff sie sich jedoch auch weiterhin. Sie ließ den Blick über die Runde schweifen. Es gab noch einige, die nicht das Wort erhoben hatten.

Radegunde blickte ihren Baron mit einem kaum merklichen Lächeln, aber einem warmen, wohlwollenden Blick an. Ansbrecht hatte seine Sache gut getan, befand sie. Die Geweihte füllte sich für den jungen Mann verantwortlich und ihm verpflichtet seit sie an seinem Hof gekommen war. Ansbrecht war in seiner Stellung in den letzten Jahren mehr als einmal überfordert gewesen und drohte inzwischen sogar zum Spielball der Ränke seiner Berater und Interessengruppen in seinem noch immer nicht ganz zur Ruhe gekommenen Lehen zu werden. Die erfahrene Geweihte der Kriegsgöttin glaubte den jungen Baron jedoch nicht verloren. Er würde sich in dieser Angelegenheit bewähren und der gerechten Sache einen großen Dienst erweisen können, darin war sie sich sicher.

Die Edlen der beiden Reiche schienen sich geeinigt zu haben, obwohl noch nicht alle gesprochen hatten, aber vielleicht war dies auch nicht unbedingt notwendig. Im Stillen fragte sich Finwaen, wie Invher und Isora darauf reagieren würden, dass sich nun ihre Getreuen gegen einen gemeinsamen Feind vereinigten. Vielleicht waren die Ideen und Ideale Rauls des Großen doch nicht ganz verloren in diesem, von Familienzwistigkeiten zerteiltem Reich.

Ragnar nahm seine Rede noch einmal auf: „Und dann schlage ich noch vor, dass jeder der hier Anwesenden einmal kundtut, mit wie vielen Köpfen und Händen wir rechnen können, wenn wir in den Kampf ziehen. Oder zumindest, welche Waffengattungen vertreten sein werden. Es geht gegen eine Burg und wir müssen uns auch darauf vorbereiten.“

"Wir wissen, dass sich maximal fünfzig waffenkundige Streiter um den verfluchten Eladan gesammelt haben." schaltete sich jetzt der glatzköpfige Leutnant Donegall Killarny ein. "Ein altes Rechenexempel sagt, dass man eine befestigte Burg mit mindestens einer vierfachen Überlegenheit angehen muss, um die Möglichkeit eines Sieges kalkulieren zu können. So sollten wir an die zweihundert Kämpfer in unser aller Reihen zählen, um ihm den Garaus zu machen. Doch diese Rechnung beruht allein darauf, dass wir es lediglich mit einem Gegner zu tun hätten, dessen Waffen die althergebrachten Mittel sind. Doch dem ist nicht so. Allerdings haben unsere kirchlichen Würdenträger ihre Anschauung darüber bereits darlegt. Nun vermag noch niemand unter uns zu sagen, ob unser Ersuchen, welches wir den Kirchen und den hohen Machthabern senden, auch von Erfolg gekrönt sein wird. Sollte dem so sein, kann ebenso keiner bedeuten, welche Barone und Edle dem Aufruf Folge leisten können und eben aus diesem Grund kann auch

niemand sagen, wie viele sich letztendlich zum Kampf wider dem Dreizehnten unter dem Banner der Zwölfgöttlichen Gemeinschaft versammeln werden."

Mit der Rechten machte er eine umfassende Geste. "Wir allein mögen vielleicht an die sechzig bis siebzig Mannen und Frauen stellen. Dazu käme noch die ehrwürdige Priesterschaft. Das allein steht für Zusammenhalt, Entschlossenheit und Mut. Doch würden wir allein nur einen blutigen Opfergang vollziehen, dessen Ausgang eine Niederlage wäre. So steht zu hoffen, dass unser Begehr bei denen Gehör finden wird, zu denen wir unsere Botschaft tragen wollen."

"Ich kann die Ausführungen meines Bruders nur unterstreichen!" knüpfte Alysdair an Donegalls Rede an. "Auf Worte müssen jetzt Taten folgen, denn die Umtriebe des Rattenkindes werden kein Ende finden, solange wir ihnen nicht Einhalt gebieten! Noch in dieser Stunde werden Boten gen Havena geschickt, auf dass sie bei Königin Invher sowie der Sennenmeisterin des Bundes, Ihrer Eminenz Ruidraighe ni Direach und dem Wahrer der Ordnung Greifenlande, Eminenz Praiosson Greifas um Audienz bitten, auf das unser Anliegen dort kund getan wird. Euch, hoch geehrter Herr von Quakenbrück, bitte ich im gleichen Maße, dass ihr unsere Botschaft Ihrer Durchlaucht Isora von Elenvina überbringt. Möge auch sie unserem Gesuch entsprechen. Wir Zornesritter werden unsererseits zum Schwertzug rüsten und uns alsbald auf den Weg machen. Wie unsere Späher empfohlen haben, werden wir uns in dem Ort Trauningen in der Baronie Bockshag nahe der Grenze zu Gemhar zunächst einfinden und dort all jene erwarten, die diesen Weg gemeinsam mit uns gehen. Ihr, hoch geschätzte Herrschaften, seid selbstverständlich weiterhin im Namen der Frau Travia unsere Gäste solange es euch beliebt."

Nicht viel später waren vier Ausfertigungen eines entsprechenden Dekrets aufgesetzt, unter dem ein jeder der anwesenden Herrschaften seinen Namenszug und Siegel setzte. Das vorgesehene Stundenglas war noch nicht verstrichen, als zwei Krieger des Zornesordens durch das Burgtor ritten, um den Weg zur albernischen Hauptstadt zu nehmen. Bis zum Fuße der Klamm wurden sie von Ansbrecht von Quakenbrück und der Rondrageweihten Radegunde von Darlinstein begleitet. Doch Letztgenannte schlugen ab hier eine andere Richtung ein. Ihr Weg führte sie gen Rahjen, damit Isora von Elenvina die Botschaft eiligst erhalten sollte.

Die verbliebenen Herrschaften weilten noch eine Zeit in der traviagefälligen Gastung der Zornesritter, erwogen noch lange, wie und in welcher Art man den Schergen des Dreizehnten machtvoll begegnen könnte. Doch auch sie machten sich alsbald auf den Weg zu den Ihren, sammelten Getreue um sich, um sich unheiligen Kräften in Gemhar zu stellen…

Zwei Praiosläufe später zogen die Zornesritter gen Firun. Alysdair selbst führte seine Krieger an. Doch schon zwei Tage später erreichte sie noch in der Baronie Orbatal ein Novize der Leuin aus dem Havenaer Rondratempel. Es war nur eine kurze Meldung, die der junge Mann dem albernische Wächter überbrachte, doch erweckte sie zunächst eine erstaunte, wenn nicht gar perplexe Wirkung bei Alysdair.

"Die Meisterin des Bundes befiehlt mich zurück nach Havena." erläuterte der Wächter seinen Ordensgeschwistern knapp und mit ernster, aber gefasster Miene. "Bruder Donegall, du übernimmst das Kommando! Ich wünsche euch den Segen der Herrin für eure Mission. Grüßt mir die anderen!"

Von jedem einzelnen seiner Leute verabschiedete sich der Wächter persönlich mit Händedruck und einem aufmunterndem Lächeln, dann wendete er sein Pferd, schloss sich dem Novizen an und ritt gen Efferd, Havena entgegen.